

Liebe Preisträgerin, liebe Preisträger!
Liebe Gäste!

Als mir im Sommer die belgische Post einen großen Karton voller Bewerbungsmappen für den Cusanuspreis vor die Tür stellte, sah ich im ersten Moment seufzend vor allem eins vor mir: einen großen Berg Arbeit für mehrere Abende. Doch je länger ich mit dem Inhalt des Kartons beschäftigte, desto mehr faszinierte er mich. Eine Kiste voll mit Lebensläufen, Ideen, Projekten, Duzenden Berichten, Schilderungen, Bildern, Empfehlungen, voll von kleinen und großen Erfolgen. Mir ging auf: was ich da bekommen hatte, war eine kleine Schatztruhe.

Sie erzählte von Cusanerinnen und Cusanern, aktuellen und ehemaligen, die, um es ganz schlicht zu sagen: Großes leisteten. Junge Leute, die neben Turbo-Studium, Auslandssemestern, Praktika, Sport, Sozialleben, Familie, Freundeskreis auch noch Zeit fanden, die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Von jungen Berufstätigen, die neben Job, Familiengründung und Karriere auf der Autobahn ihres Lebens auch noch Zeit und Raum für soziales Engagement fanden. Und von gestandenen Leuten in der Mitte ihres Lebens, durch deren Biografien sich der Wille zieht, seine Kompetenzen nicht nur für Karriere und Konto, sondern auch ganz uneigennützig dort einzubringen, wo sie gebraucht werden.

Nicht nur die Leidenschaft, mit der viele der Bewerber für den Cusanuspreis ihren Projekten nachgehen, ist bemerkenswert, sondern auch der hohe Professionalisierungsgrad, mit dem sie zu Werke gehen. Von Controlling bis Pressearbeit, von Netzwerkadministratoren bis Projekt-Coaching –manche studentische Engagements kamen schon fast wie kleine Unternehmen daher.

So erfuhren wir:

- von drei Studierenden, die alle Flüchtlings- und Migrationsprojekte ihrer Stadt in einer Meta-Plattform zusammenführten. Willkommenskultur konkret;
- von einem Netzwerk, das Mikrostipendien für junge Menschen in Äthiopien organisiert und finanziert;
- einem jungen Studenten, der an seiner Uni eine Woche der Nachhaltigkeit etablierte;
- einer Online-Plattform, die mit kurzen Videoclips interreligiöses Wissen vermitteln und damit gegen die Radikalisierung von Jugendlichen kämpft;
- von drei Cusanern, die mit einem Forschungsschiff um die halbe Welt reisten, um der Aufforderung des Papstes nachzukommen, vor der Familiensynode die Gläubigen in aller Welt nach der Ethik der Lebensstile zu befragen;
- von einer studentischen Organisation, die allen ein kostenloses Coaching anbietet, die sich irgendwo in der Zivilgesellschaft engagieren oder ein eigenes Projekt gründen wollen;
- von jungen Leuten, die Suizid-Präventionsprojekte aufbauen, sich für Kirchenasyle stark machen, als Künstler Lebensräume für Flüchtlinge gestalten, mit Theater Afrikaner und Deutsche zusammenführen, über das Internet Studenten in Afrika coachen, sich für Straßenkinder in Brasilien engagieren;
- Und so weiter und so weiter...

Die Bewerbungen für den Cusanuspreis zeigen eindrucksvoll, wie wenig es manchmal braucht, um viel zu erreichen; dass eine gute Idee mehr Wert sein kann als ein großer Geldbetrag; dass sich ein voller Terminkalender und effektives Engagement nicht ausschließen müssen. Auffallend war die hohe Zahl an Projekten, die sich mit der Situation von Flüchtlingen beschäftigen. Dass sich zwei davon unter den Preisträgern wiederfinden, spiegelt exemplarisch wider, wie viele Cusaner sich dort engagieren, wo es aktuell gerade ganz besonders Not tut.

Unter ehrenamtlichen Engagements einige wenige herauszuheben und zu ehren ist nicht einfach, denn Ehrenamt ist ja schon in sich aller Ehren wert. Was also hat uns in der Jury geleitet?

Zum einen die Rolle der Bewerber innerhalb ihrer Projekte. Wer ist Initiator, Treiber, Ideengeber? Wer hat etwas Neues erfunden? Ohne wen würden Projekte gar nicht existieren? Wie tragend ist der Beitrag, den jemand leistet?

Zum zweiten die Projekte selbst: welche sind besonders nachhaltig, niedrighschwellig, effizient? Welche wirken über sich selbst hinaus, sind überregional, dienen als Vorbild, lassen sich übertragen, sind Modell?

Und drittens: Welche Projekte haben sinnvolle nächste Schritte vor sich? Welche haben nicht nur guten Willen, sondern auch einen überzeugenden Plan für die Zukunft? Wo ist der Cusanuspreis nicht nur schöner Schmuck, sondern auch Ansporn und Mittel dazu, einen neuen Schritt zu gehen?

Diese Fragen haben uns geleitet, und dennoch ist uns die Entscheidung schwer gefallen. Das hohe Niveau der Bewerbungen, das überzeugende Engagement so vieler und der professionelle Geist, in dem sich Cusaner und Alt-Cusaner engagieren, ist beeindruckend. Dass wir in diesem Jahr erstmals drei voll dotierte Preise vergeben, zeugt von der Qualität der Projekte. Wir haben unter den vielen Bewerbern drei identifiziert, die herausragen und die wir für ihr großes und zum Teil jahrelanges Engagement mit dem Cusanuspreis auszeichnen möchten.

Lucas Uhlig erhält den Cusanuspreis 2015 für sein Projekt *HIKI, die Hallenser Interkulturelle Initiative*. Auf Initiative von Lucas Uhlig entstand in Halle ein Netzwerk von ehrenamtlichen Dolmetschern. Die Idee dazu entstand 2012, erzählt Lucas Uhlig, während der Zeit, in der er einen somalischen Flüchtling begleitete.

Verständigungsschwierigkeiten sind oft der Ausgangspunkt für viele Arten von schwerwiegenden Problemen, ob auf dem Amt oder im Privaten. Um Migranten ohne Deutschkenntnisse Teilhabe zu ermöglichen, gründete Lucas Uhlig gemeinsam mit Mitstreitern ein Netzwerk von Übersetzern. Es entstand eine Datenbank und die Infrastruktur einer kleinen Hotline. Ein Team von 12 Mitgliedern nimmt Anrufe entgegen und vermittelt aus einem Pool von über 90 Dolmetschern, die über 25 verschiedene Sprachen sprechen, Menschen bei Behördengängen begleiten, Telefondolmetscherdienste anbieten und in allen möglichen Gesprächssituationen helfen, vermitteln, übersetzen.

So entstand eine Zusammenarbeit mit Ausländerbeirat, Integrationsbeauftragter, Behörden sowie zahlreichen Wohlfahrtsverbänden der Stadt. Nicht nur Menschen in der Stadt Halle, sondern auch die ländlichen Regionen Sachsen-Anhalts erreicht das Projekt mittlerweile. Infrastruktur und Schulungen für die Ehrenamtlichen finanziert die Initiative durch eine Stiftung sowie zeitlich befristeter Förderung durch das Land Sachsen-Anhalt. Mit dem Preisgeld will Lucas Uhlig Ausgaben decken, für die es schwer ist Förderung zu bekommen, wie etwa Fahrtkosten für abgelegene liegende Asylbewerberunterkünfte, um dort über die Initiative zu informieren, Ausbause mit anderen Städten zu organisieren sowie die Infrastruktur für die kommenden Jahre zu sichern und das Projekt fest in der Stadt zu verankern.

Lucas Uhlig hat die Jury mit seiner *Hallenser Interkulturelle Initiative* überzeugt. Zum einen geht es um ein gesellschaftspolitisch hochaktuelles Projekt. Es baut nicht nur für Asylsuchende, sondern auch für die zur Hilfe bereiten Menschen Barrieren ab, indem es mit einer schlichten, niedrighwelligen und äußerst effizienten Idee Möglichkeiten zur Hilfe schafft. Es geht über eine punktuelle Eigeninitiative hinaus, indem es schnell die Kooperation mit Wohlfahrtsorganisationen und städtischen Behörden Gesicht und etabliert hat. Dadurch ist ein Netzwerk entstanden, das sich trägt und über Halle hinaus wirkt.

Was an dem Projekt auffällt, ist seine Stimmigkeit. Es verhebt sich nicht, aber entfaltet mit der Idee und dem Blick auf den lokalen Zusammenhang eine schöne Wirkung. Es bündelt Kräfte, vernetzt Kompetenzen – das ist klug und genial einfach. Es kann als Vorbild dienen und lässt sich leicht an andere Orte übertragen.

Lieber Herr Uhlig, das alles machen Sie neben ihrem Studium der Medizin. Sie haben unseren Respekt und alle unseren guten Wünsche für die Zukunft. Möge das Preisgeld Ansporn und Hilfe sein. Herzlichen Glückwunsch zum Cusanuspreis 2015!

Den Cusanuspreis 2015 erhält außerdem: **Dr. Eva-Maria Lika** für ihr Projekt *Relief and Reconciliation for Syria*. *Relief and Reconciliation* ist eine NGO, die sich der Menschen annimmt, die vor dem Bürgerkrieg Syriens in den benachbarten Libanon fliehen. Mit einer Verbindung aus akuter Nothilfe und langfristig angelegter Versöhnungsarbeit richtet sich die junge NGO vor allem an die Jugend Syriens, die das Land nach dem Konflikt irgendwann wieder aufbauen wird.

Eva-Maria Lika sah sich nach einem Aufenthalt in Syrien gemeinsam mit Freunden und Mitstreitern in der Verantwortung zu helfen und gründete im Jahr 2013 *Relief and Reconciliation*. Was daraus im Laufe der kurzen Zeit wurde, ist beeindruckend. Ein Team vor Ort, bestehend aus lokalen Kräften, internationalen Freiwilligen und wenigen Hauptamtlichen, steuert täglich Flüchtlingscamps an, um Kinder direkt zu erreichen. Im Norden des Libanon, unweit der Grenze zu Syrien, entstand ein „Peace Center“, das die Basis für die Hilfe bietet. Hunderte Kinder und Jugendliche erhalten dort Angebote zu Freizeitgestaltung, Nachhilfeunterricht und psychologische Unterstützung. Im Sommer des letzten Jahres entstand zudem eine Camp-Schule. Viele Flüchtlings-Kinder haben seit Jahren keine Schule mehr besucht und werden im Libanon kaum ins Schulsystem integriert. In der Camp-Schule erhalten über 300 Schüler täglich Unterricht in unmittelbarer Nähe zum Flüchtlingslager. Das Team von R&R ist jung, international und multireligiös. Die NGO hat inzwischen Zweige in verschiedenen Ländern und rekrutiert Helfer aus aller Welt.

Eva-Maria Lika hat uns mit ihrem Engagement und ihrer kleinen NGO überzeugt und beeindruckt. Schon früh erkannte sie die Zeichen der Zeit, als von Flüchtlingskrise in Europa noch nicht die Rede war. Heute, inmitten der größten Flüchtlingskatastrophe seit dem Zweiten Weltkrieg, ragt *Relief and Reconciliation* als Projekt der Hoffnung hervor. Es ist ein gelungenes Beispiel für zivilgesellschaftliches Engagement in einem Konflikt, der hoffnungslos erscheint.

Frau Lika ist eine der treibenden Kräfte einer inzwischen hochprofessionellen Organisation, die Projektpartner gefunden und ihre Arbeit auf solide Grundlage gestellt hat. Die Verbindung aus Nothilfe und Versöhnungsarbeit denkt über den Tag hinaus, nämlich an den inneren Aufbau und die Zukunft eines geschundenen Syriens. Junge Menschen werden bereits jetzt schulisch und persönlichkeitsstärkend gefördert und ausgebildet. Mit hoher Motivation, professionellem Vorgehen und liebevoller Ansprache versucht R&R zu verhindern, dass in und außerhalb Syriens eine verlorene Generation heranwächst, die Bomben, aber keine Bücher kennt. Solche Arbeit kann nur leisten, wer inmitten all der Hoffnungslosigkeit selbst von einer Hoffnung getragen ist.

Eva-Maria Lika ist ein Beispiel dafür, wie bei vielen Cusanerinnen und Cusanern das Studium eben nicht rein akademisch bleibt, sondern zur Grundlage konkreten Engagements wird. Die Kompetenz, die Frau Lika durch ihr Studium der Islam- und Religionswissenschaften, zum einem Teil auch in Damaskus absolviert, erworben hat, finden sich in ihrem Projekt wieder. Eva-Maria Likas Engagement durchzieht eine Kontinuität, die selten ist: von den ersten Studienaufenthalten im Libanon bis hin zu einer Tätigkeit, die mit großer Weitsicht dort ansetzte, was heute in der Außenpolitik diskutiert wird, Stichwort Fluchtursachenbekämpfung.

Vom Preisgeld erhofft sich *Relief and Reconciliation* Sichtbarkeit, Ermutigung zur Nachahmung und vor allem Verstetigung des Projekts. Vom Preisgeld können zum Beispiel Bücher und Schulmaterial für ein gesamtes Schuljahr gesichert oder zwei Lehrer bezahlt werden.

Liebe Frau Lika, mit Ihrer Engagement und Ihrer NGO haben sie uns überzeugt und beeindruckt. Wir wünschen Ihrem Projekt Expansion und Nachahmung, langen Atem, Hoffnung und Gottes Segen! Herzlichen Glückwunsch zum Cusanus-Preis 2015!

Und nun zum dritten Preisträger. Es ist uns Freude und große Ehre, **Professor Christoph Klein** und seine Stiftung „Care for Rare“ mit dem Cusanuspreis 2015 auszuzeichnen. Damit möchten wir Christoph Kleins langjähriges und unermüdliches Engagement für Kinder mit seltenen Krankheiten würdigen.

Care for Rare hat sich denen verschrieben, die Christoph Klein treffend „Waisen der Medizin“ nennt. Kinder mit seltenen Krankheiten geraten selbst unter Bedingungen modernster Medizin an den Rand von Wahrnehmung, Versorgung, Forschung und Therapie. Diagnosen dauern oft quälend lange, Fehldiagnosen führen zu falschen Behandlungen mit oft tragischem Ausgang. Doch selbst dort, wo Diagnosen stimmen, bleibt für viele Kinder oft keine Hoffnung auf Heilung. Die Seltenheit der Erkrankungen entfacht bei pharmazeutischen Unternehmen wenig Enthusiasmus, dringend benötigte Medikamente zu entwickeln. Seltene Krankheiten sind nicht lukrativ. 3.000 Kinder sterben jährlich in Deutschland, weil die Medizin noch immer machtlos ist. „From Discovery to Cure“, von der Entdeckung zur Heilung, ist deswegen das Leitmotiv der *Care for Rare Stiftung*. Alle Kinder mit seltenen Erkrankungen sollen eine begründete Hoffnung auf Heilung haben – das ist die Vision.

Um sie Wirklichkeit werden zu lassen, hat Christoph Klein ein weltweites und interdisziplinäres Netzwerk mitgeschaffen, um Wissen zu vernetzen, Ursachen seltener Erkrankungen aufzuklären und Therapien zu entwickeln. „Care for Rare“ unterstützt Forschung in aller Welt und baut auf einen wachsenden Kreis von Unterstützern, der aus Stiftungen, Privatpersonen und öffentlicher Hand besteht. *Care for Rare* fördert junge Wissenschaftler und Ärzte an ihren jeweiligen Wirkungsstätten in ihrem Kampf gegen seltene Krankheiten, finanziert Stipendien, organisiert Symposien. In manchen Fällen übernimmt die Stiftung auch die Kosten der Behandlung von Kindern selbst, finanziert Medikamente oder Reise an den Ort, wo Kindern behandelt werden können. Mit Fotoausstellungen, Filmvorführungen, Videos und Internet-Präsenzen erhöht Care for Rare zudem die öffentliche Wahrnehmung ihres Themas.

Die Stiftung Care for Rare wurde 2009 im Innovationswettbewerb Deutschland – Land der Ideen ausgezeichnet und hat seit ihrer Gründung über 2,5 Millionen Euro initiiert. Mit geradezu unternehmerischer Energie arbeitet Christoph Klein daran, eine Förderlücke zu schließen.

Christoph Klein hat uns als Jury mit seinem Engagement, seiner Stiftung, ja seinem Lebenswerk, beeindruckt. So sehr, dass uns ein Moment des Zweifels kam: Ist unser kleiner bescheidener Preis nicht zu klein für so ein großes Werk? Ist der Cusanuspreis profiliert genug für einen Mann wie Christoph Klein? Schmückt sich am Ende vielleicht der Cuanuspreis mit Professor Klein und nicht umgekehrt?

Wir haben diese Bedenken verworfen. Wer, wenn nicht ein Alt-Cusaner mit so beeindruckendem Engagement und Erfolg, wer, wenn nicht eine Stiftung, die Kindern eine Perspektive geben will, hat den Cusanuspreis mehr verdient? Die Mischung aus Geduld und Zielstrebigkeit, Professionalität und Leidenschaft sowie der große Erfolg in relativ kurzer Zeit – das ragt heraus und macht Mut. *Care for Rare* ist Paradebeispiel für die Kombination von fachlicher Exzellenz eines Wissenschaftlers, hohem ärztlichem Ethos, leidenschaftlichem Einsatz für Patienten, organisatorischem Talent und professionellem Fundraising. Wenn man sich die Liste von Projekten, Errungenschaften und Erfolgen vor Augen führt, hat der Cusanuspreis – mit Verlaub, Herr Klein, soweit man das bei einem Mann in Ihrem Alter sagen darf – schon fast den Charakter eines Lebenswerk-Preises.

Die Erforschung seltener Krankheiten ist wie die Suche nach einer Nadel im Heuhaufen, sagt Christoph Klein. Die Beharrlichkeit seiner Suche möchten wir auszeichnen, damit Kinder, die heute zum Tode verurteilt sind, morgen eine Chance zum Leben haben. Lieber Herr Klein, herzlichen Glückwunsch zum Cusanuspreis 2015!